

Princeton, 31./VII. 1954.

106.

Liebste Mama!

Ich war in letzter Zeit wieder einmal etwas gehetzt u. habe Dir daher schon lange nicht geschrieben. Am 9. Aug. wollen wir aus Meer fahren u. ich möchte vorher den Beitrag für das Buch, von dem ich schrieb, noch fertig machen, damit mir diese Sache nicht auch noch während der Erholung im Kopf herumgeht. Ab u. zu sind dann auch noch Sachen für die Fakultät zu erledigen u. jetzt ist ja ^{fast} niemand mehr in Princeton, so dass nun ich mit noch einem Fakultätsmitglied mich darum kümmern muss. Dazu herrscht seit einiger Zeit eine schreckliche Hitze, die mich allerdings weniger stört als die meisten meiner Kollegen. Du hast ja wahrscheinlich gelesen, dass die herrige Düne ~~hier~~ vermutlich ein beträchtlichen Teil der Ernte zerstören wird. Aber wir leben in einer so verkehrten Welt, dass man darüber eher froh als traurig sein muss. Denn hier kauft ja die Regierung die überschüssigen landwirtschaftlichen

Produkte zu fixen Preisen auf u. die Lagenhäuser sind
bereits zum Bersten voll. Das führt natürlich zu
politischen Unstimmigkeiten, denn schließlich kommen
ja für das alles die Steuern drauf. Aber man sieht
aus dem Ganzen wieder einmal, wie gut es hier allen
geht. Die Bauern haben keine Sorgen u. die andern
haben so viel, dass sie die nötigen Steuern ohne wei-
teres bezahlen können; denn im Verhältnis
zu den Gesamtsteuern ist das ja nun ein kleiner Be-
trag. Die Düne ist übrigens so arg, dass man die
Wirkung auch hier in Princeton überall an dem Braun-
werden des Rasens sieht. Unser Garten ist allerdings
eine Ausnahme, da Adele nicht mit Wasser spart;
u. wenn man bei solcher Hitze viel spürt erzeugt man
eine Art tropisches Klima, wodurch alles nun umso
üppiger wird, so dass schon die Passanten auf der
Strasse stehen bleiben u. sich wundern. — Du bist
erstaunt, dass ich die Slaven sympathisch finde, gibst
aber in Deinem letzten Brief selbst ein Beispiel dafür,



wie ihre angeblich unsympathischen Eigenschaften
auf Verleumdung beruhen. Du sagst doch Elly
selber (oder ihre Kinder) haben die Linder ruiniert,
machen dann aber die Tschechen dafür verantwor-
tlich, dass sie umgehanen wurde. Ich finde überhaupt
das Verhalten Elly's nach Deiner Beschreibung sehr
wenig sympathisch u. jedenfalls nicht zu vergleichen
mit dem Tschechen Desobis. Ob natürlich die heute
in Wien lebenden tschech. Flüchtlinge sympathisch sind,
ist eine andere Frage, denn das sind ja zum grossen
Teil Ultranationale (d.h. die "Böcke" im Gegensatz
zu den internationalen "Lämmern"). Mit der Ent-
wicklung der weltpolitischen Lage, kann man, finde
ich, sehr zufrieden sein. Jetzt ist doch wieder ein
Brandherd, in Indochina, eliminiert worden. —

Eine grosse Neuigkeit gibt es in Princeton. Das Ge-
schäftsriertel in unserer Gegend, das, wie ich schrieb, seit
5 Jahren projektiert war, ist jetzt endlich eröffnet
worden (d.h. ungefähr die Hälfte der Geschäfte ist schon

offen). Die Geschäfte sind wirklich riesig groß
u. sehr elegant, manche auch entsprechend teuer.
Alles ist "air-conditioned", d.h. wunderbar kühl. Eine
Reihe von großen Geschäften ~~ist~~ ^{sind} sogar aus der
inneren Stadt hierher überriedelt. Die Geschäfte
sind in einem Rechteck um einen riesigen Platz an-
geordnet. Der Platz soll offenbar parkartig be-
pflanzert werden. Daneben ist ein entsprechend großer
Standplatz für Autos, die man aus der ganzen Um-
gebung erwartet. - Von den Überschwemmungen
bei Euch, in Bayern u. in Böhmen habe ich hier in
den Zeitungen gelesen. Wann hat es so etwas
schon gegeben? Ich kann mich nicht erinnern.
Dein Brief Nr 212 ist angekommen. Von Tante Paula
schreibst Du nichts. Wahrscheinlich weil es zu uner-
freulich ist. Wo ist sie denn jetzt eigentlich?

Ich hoffe es geht Dir u. Rudi gut u. verbleibe
mit tausend Besten u. herzlichsten Grüßen

immer Dein Kurt.

P.S. Ich schicke Montag
\$30. von hier ab.

